

Dresdner Volkszeitung

Organ für das werktätige Volk

Postfach: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1208

Verantwortl. Red.: Schmidt, Dresden
und Sachliche Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnement: jährlich 12 Mark, halbjährlich 6 Mark, vierteljährlich 3 Mark. Einzelhefte 10 Pf. Ausland: 20 Pf. (Postzuschlag).
Telegraphische Adressen: Dresden Nr. 1208

Schriftleitung: Meißnerstr. 18, Fernsprecher Nr. 2621. Eremplarkunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlag: Meißnerstr. 18, Fernsprecher Nr. 2621 und 1207.
Gründungszeit von 1877 bis 1889

Einzelhefte: Grundpreis: die 30 von breite Kompareille
40 Pf., die 30 von breite Kompareille 2,00 Pf., für auswärtige
Kunde 40 Pf. und 2,00 Pf. Familienabonn. 2,00 Pf. und 10 Pf.
Leihende 40 Pf. Abon. für Brieflieferung 10 Pf.

Nr. 191

Dresden, Mittwoch den 17. August 1927

38. Jahrg.

Polizei und Militär im Straßenkampf

Von Julius Deutsch, Wien

Das österreichische Bürgertum kann sich noch immer beruhigen. Das grauenvolle Erlebnis der Wiener Kämpfe ist ein verlorenes Posten gewesen. Die Sozialdemokratie dieser Stadt schien stark genug, jeden reaktionären Versuch mit Leichtigkeit abzuwehren. Und nun kam mit einem Male die Heberroschung, daß auch im roten Wien der Kampf in die Menge dreinbrach und die Wüste dreinschießen. Das war für die Reaktion in ganz Europa wahrhaftig ein Anlaß zu freudigen Aufatmen!

Aber so einfach, wie die Rechtspresse die Wiener Ereignisse darstellt, waren sie nicht. Sie waren gar kein Messen der Kräfte zwischen Sozialdemokratie und Reaktion, sondern ein Zusammenstoß zwischen unorganisierten Volksmengen und bis an die Zähne bewaffneten Polizeikräften. Gewiß, es kann ein solcher Zusammenstoß gewisse Folgen zeitigen. Aber ihn so ohne weiteres als ein Zeichen der Klassenkräfte in einem Lande hinzustellen, schießt über das Ziel.

Die Fragen, die die Wiener Ereignisse aufgerollt haben, sind nicht allein politischer Art im engeren Sinne dieser Welt. Sondern liegen zu einem guten Teil auf einem ganz anderen Gebiete, nämlich auf dem der Verwendbarkeit von Polizei und Militär — denn auch dieses war aufmarschiert, und auch ohne zu schießen — im Straßenkampf.

Die Wiener Polizei besteht zu drei Vierteln aus gewerblich organisierten Leuten. Trotzdem war nirgendwo ein Verbot wahrzunehmen, als die Offiziere den Feuerbefehl erteilten. Es haben nicht alle Polizeieinheiten in gleicher Weise die Gewehre gehandhabt, aber irgendeinen ernstlichen Widerstand gegen den Befehl, auf Befehlslose zu schießen, gab es nicht. Nicht viel anders war es beim Militär, in dem der Vorstoß der sozialdemokratischen Organisierten eher arder als bei der Polizei. Auch das Militär ist ohne Jögern marschiert. Ob es auf die Volksmenge geschossen hätte oder nicht da und dort Reitereien vorgekommen wären, wenn man den Feuerbefehl erteilt hätte, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Immerhin glaubt das Bürgertum, und der Ansehen ist ihm recht, daß Polizei und Militär auch dann gegen Verbrechen verwendbar sind, wenn sie aus Mitgliedern sozialdemokratischer Organisationen bestehen.

Das ist für nicht wenige in unsern Kreisen eine Enttäuschung, die der Meinung waren, daß Bewaffnete, die sich selbst als einen Teil der Arbeiterklasse gefühlt hätten, sich leicht gegen Arbeiter verwenden lassen würden. Deshalb soll an den Lehren der Wiener Ereignisse nicht achtlos vorbeigegangen werden. In dem entscheidenden Augenblick ist es freilich darauf an, ob die bewaffneten Formationen, die sich so ohne weiteres gegen unorganisierte Erhebungen erheben können, auch gegen eine organisierte Aktion der Sozialdemokraten in gleicher Weise auszubieten sind. Dafür gibt das, was in Wien geschehen ist, noch keine Antwort.

Andererseits soll nicht verholten, sondern im Gegenteil sehr deutlich ausgesprochen werden, daß eine Truppe, die einmal der Straße steht, sich als eine Einheit fühlt und entsprechend handelt. Der einzelne Polizist oder Soldat hat in einem solchen Falle kaum die Möglichkeit, seinem Willen seiner Heberzeugung gemäß zu handeln. Er unterliegt der Disziplin des Korps.

Wenn darum ist es für die Sozialdemokratie von Wichtigkeit, sich einen gewissen Einfluß auf die Befehlsgebung der bewaffneten Formation zu verschaffen. Nicht nur der einzelne Polizeimann und der Soldat sollen mit dem Willen des Arbeiters erfüllt werden, sondern es muß danach gesorgt werden, den ganzen Apparat der Macht der Bevölkerungsgewalt der Befehlenden allmählich zu entwinden und zumindest der Kontrolle der Arbeiterpartei zu unterwerfen. Allen Fragen dieser Art das größte Augenmerk zuwenden, das ist die große Lehre, die die Sozialdemokraten der Länder aus den Wiener Ereignissen zu ziehen haben. Sätze z. B. die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung Wiens über die Polizei nur in einer ähnlichen Weise zu verfügen, wie dies in den deutschen Städten der Fall ist, dann wäre es gewiß gar nicht dazu gekommen, daß sich Polizei und Arbeiter auf der Straße gegenüberstehen hätten. Daß die Wiener Polizei keine kommunale Polizei, sondern eine staatliche Einrichtung ist, die der reaktionären Regierung Seipels untersteht, hat die Sozialdemokratie am meisten dazu beigetragen, daß sich die Polizeigewalt mit einer so erschütternden Wucht gegen wehrlose Demonstrationen in Bewegung gesetzt hat.

Polizei und Militär dürfen in einem demokratischen

Gemeinwesen nicht der alleinigen Verfügung der bestehenden Klassen überantwortet bleiben. Die Sozialdemokratie muß mit allem Nachdruck dafür einstreben, daß die geistliche Brudergewalt nicht einer einzigen Klasse, sondern dem ganzen Volke zu dienen hat. Jeder Erfolg auf diesem Gebiete ist ein Sieg echter Demokratie und eine Sicherung vor Ereignissen, wie sie das rote Wien am 15. Juli erleben mußte.

Die Konsequenz der Klassen Scheidung

E. Berlin, 17. August. (Sig. Funfbruch.) Am Dienstag abend sprach in Berlin vor den Funktionären der Wiener Genosse Dr. Julius Deutsch über „Die Vorgänge in Wien am 15. Juli“. Deutsch ging aus von dem durch den Friedensvertrag von St. Germain hervorgerufenen Verhältnissen und führte dann fort: „Das Bürgertum wollte gar nicht das Land mit Hilfe der Sozialdemokraten hochbringen, weil es sich vor den Konsequenzen der Arbeiterschaft gegenüber fürchtete. Seiner Zeit zog es vor, Deutschland mit Hilfe ausländischen Kapitals zu sanieren, das heißt er lieferte das Land dem fremden Kapital aus und verzichtete auf deutsche Hilfe. Bald sah man, warum das fremde Kapital zu Hilfe gerufen wurde: die Opfer der Sanierung sollte die Arbeiterschaft allein tragen. Eine starke Klassenzerrennung hat bei uns eine klare Scheidung der politischen Parteien herbeigeführt. Das Bürgertum in einem solchen Lande hat gegen die Sozialdemokratie einen besonderen Haß. Man beginnt im kapitalistischen Lager einzusehen, daß man auf die Dauer die politische Macht nicht mehr halten kann. Die Reaktion begann schließlich auch zu rücken. Sozialdemokratische Parteien, Gewerkschaften, Gewerkschaften wurden gegründet, so daß die Sozialdemokratie schließlich ihren Schwanz und aufstellen mußte. Dieser Schwanz hat die Republik gefährdet. Er ist so stark, daß er imstande ist, die Reaktion ein Paroli zu bieten. Die ganzen Jahre ist niemand durch den Schwanz ein Haar gekrämmelt worden, wohl aber hat der Schwanz eine Reihe von braunen Kameraden zu Grabe tragen müssen, die von bürgerlicher Wäberhand fielen. Die Justiz verurteilte die Sozialdemokraten, die sich, wie eine wilde entartete Jagd nur gegen sie auftritt und alle anderen straflos läßt.“

Da kam der Riß von Schattendorf mit seinen Folgen. Es entstand eine Explosion des glühenden Volksgewisses, der Haß für Recht hielt und sich schamlos betragen ließ. Der Aufbruch brach aus. Deutsch schilderte dann im einzelnen die bekannten Vorgänge während der Wiener Aufständigen. Er schloß mit dem Hinweis, daß die österreichische Sozialdemokratie ungeschädigt aus dem Kampfe hervorgegangen sei, und hob besonders hervor, daß der weitere Kampf nur auf dem Boden der Demokratie möglich wäre.

Internationales Bekenntnis

Eine sozialistische Dreiländer-Rundgebung
Es wird uns geschrieben: Am Sonntag fand in Arbon in der Schweiz eine Dreiländer-Rundgebung der Sozialisten aus Oesterreich, der Schweiz und Deutschland statt, die sich unter zahlreicher Beteiligung, von schönstem Wetter begünstigt, zu einer machtvollen Demonstration gestaltete. Vorangegangen am Sonntagabend in dem größten Wetter begünstigt eine starkbesuchte Volksversammlung, in der Friedrich Adler, Birkli, Nationalrat Ellenbogen, Wien, und Reichstagspräsident Genosse Löbe, Berlin, über die anfänglich für eine öffentliche, aber vom Landeshauptmann verbotene Rundgebung bestimmten Fragen ausführlich sprachen. Friedrich Adler und Ellenbogen streiften dabei die Wiener Vorformnisse vom 15. Juli, während Genosse Löbe auf den Faschismus einging. So wurde das von dem Landeshauptmann erlassene Verbot einer öffentlichen Veranstaltung in Arbon zum großen Teil illusorisch gemacht.

Am Sonntag morgen kamen von allen Herfürsten am Bodensee, von Lindau in Bayern, Friedrichshafen in Württemberg, Konstanz in Baden, von Bregenz und aus dem Vorarlberger Hochlande, von St. Gallen, Winterthur, Robschach, Romanshorn und Kreuzlingen festlich geschmückte Schiffe und Jüge an, die viele Tausende von Sozialisten nach Arbon auf die herrliche Festwiese am grünen See brachten. Aus allen Städten waren die Parteihänger mit Musikkapellen, Bannern und Fahnen in großer Menge erschienen ein endloser Festzug bewegte sich durch und in die Stadt nach dem Festplatz. Außer den Rednern, die schon in Bregenz gesprochen hatten, hielten hier noch Nationalrat Hübner aus St. Gallen, der Vertreter der italienischen Sozialisten in der Schweiz, Domagetti, dann der Führer der österreichischen Metallarbeiter, Doms, der Vater der Kinderfreunde, Max Winter, und die Dichter vieler herrlicher Freiheitslieder, Max Gentel und Anderseu Rexo Ansprachen. Das bunteste Bild der Demonstration wurde vorfindet durch die vielen Gruppen von Arbeiterjugend, die bis aus Mannheim, Heidelberg und tief aus Bayern und Württemberg erschienen waren. Salzburg hatte eine große Abteilung des Republikanischen Schutzbundes entsandt. In der Stadt Arbon, die eine sozialdemokratische Mehrheit hat, war nahezu jedes Haus mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Die Veranstaltung verlief prägnant und wurde zu einer prächtigen Rundgebung für die Internationale der Arbeit und gegen den Faschismus.

Das Ergebnis von Seefcamp

Von Dr. Kurt Kurlow-Löwentstein, W. d. R.

Am letzten Sonnabend hat die Kinderrepublik Seefcamp ihre Feste abgehandelt. Am Vorabend fand eine stimmungsvolle Abschiedsfeier in dem geschleiften Fort statt. Um ein laubendes Feuer vereinigte sich am Spätabend die gesamte Republik und bereitete sich eine weihnachtliche Abschiedsfeier.

3000 Kinder sind in diesen vier Wochen Kinderrepublik aufs beste verpflegt worden. Dort, wo eine Gesundheitskontrolle vorgenommen wurde, konnten in den allermeisten Fällen Gewichts zunahmen zwischen drei und sieben Pfund festgestellt werden. Die Sonne hatte die Kinder, die an den heißen Tagen meist nur mit Badeanzügen bekleidet waren, am ganzen Körper wunderbar gebräunt. Der Gesundheitszustand ist nach dem Urteil der Vagärzte außerordentlich gut. Nicht ein einziger ernsthafter Krankheitsfall hat sich ereignet. Erkältungen und leichte Ernährungsstörungen waren zumeist nach ein oder zwei Tagen beseitigt. Die raube Seeluft und das ständige Rufen und Schreien sind die besten Heilmittel gewesen. Selbst fieberige und regnerische Tage haben kaum unangenehm gewirkt. Wenn Frost und stete Bereitschaft zu lebendigen Tritten die Erkennungszeichen für körperliches und seelisches Wohlbefinden sind, so konnte man für die Seefcamper Republikaner während der ganzen Zeit diesen Zustand feststellen.

Nach der gesundheitsfürsorgereiche Gesichtspunkt stand noch nicht einmal im Vordergrund des Unternehmens. Die Kinderrepublik hatte sich eine sozialpädagogische Aufgabe gestellt. Es kann heute ohne Überheblichkeit festgestellt werden, daß diese Aufgabe über alles Erwartete hinaus gelöst worden ist. Die Primarität des Lagerlebens gab viele Möglichkeiten zu gesellschaftsverantwortlicher Betätigung. All diese kleinen Arbeiten zum Nutzen der Republik waren den Kindern anschaulich und gegenständig nahe. Fast immer waren zwei der Aufgabe, Kontrolle der Durchführung und der Erfolg so augenscheinlich, daß ihre moralische Wirkung nicht erst durch Worte suggeriert werden brauchte, sondern sich von selbst ergab. Das ganze Leben war ein Arbeitsunterricht, erwachsen aus den Bedürfnissen der Gemeinschaft und gestaltet für ihren Bedarf.

Die Absicht der Kinderfreunde, eine Massenerziehung nach gesellschaftlichen Gesichtspunkten praktisch durchzuführen, ist gelungen. Diese Absicht läßt sich wahrscheinlich vollständig überhaupt nur in den primitiveren Formen des Heilagerlebens durchführen. Die Komplexität eines modernen Großerziehungsbetriebes ist vorläufig noch pädagogisch dem

Verstehen und Erleben zu fern, um direkt wirksam zu werden. Das Seefcamper Lager hat den Kinderfreunden für die Technik der Einrichtungen eine große Anzahl von praktischen Erfahrungen gebracht, die für die Zukunft benutzt werden können.

Das erstmalig ist eine so große Anzahl von Kindern unter die Verantwortung einer modernen Selbstverwaltung gestellt worden. Gewiß kommt es dabei auch nicht auf die äußeren Formen an. Man soll aber auch nicht vergessen, daß die Wahl von Kindern zum Dorfparlament oder zur zum Lagerparlament eine praktische Erziehung zum modernen Staatsbürgertum ist. Es ist erstaunlich, mit welchem Eifer, Geduld und mit welcher Urteilsfähigkeit die Kinder ihre Abgeordneten ausgesucht haben. Die Betätigung in Parlament bezogen sich zumeist auf praktische Regelung des Lagerlebens. Es ist ganz selten zu utopischen Beschläüssen gekommen. Die Beratungen waren zumeist temperamentsvoll, nüchtern und zweckdienlich in ihrem Ergebnis. Die Dorfparlamente besonders erwiesen sich als gute Ventile für Unstimmigkeiten und Verschiedenheiten, die naturgemäß unter Kindern sein müssen, die aus den verschiedensten Ländern Deutschlands stammten, und deren Vertretung ein Querschnitt von Kopenhagen bis Wien und von Kiel bis Karlsruhe darstellte. Es zeigte sich dort, daß in einem Dorfe, in dem man die parlamentarische Form nicht so ganz ernst nahm, sich allerdings Stimmungsdruck anhäuften, der erfreulich schnell beseitigt wurde, nachdem man auch hier der öffentlichen Meinung die geregelte Form gab.

Den Höhepunkt aber des sozialen und demokratischen Zusammenhanges bildeten die großen Festveranstaltungen, wie Friedenskundgebung und Verfassungsfeier. Die 3000 Kinder wählten die Massenerziehung, die sie im Aufmarsch und in der Auffstellung darstellten, voll auf auszumachen. Ohne große Vorbereitung sind solche Feiern zu schönsten Stimmungsbildern geworden und haben einen seltenen Grad von Wärme und Erhebung erreicht. Die blauen Fitteln, die roten Wimpel und das frische Grün der Natur wirkten stets bunt und malerisch.

Das stärkste soziale Erleben wurde jedoch erreicht, wenn die Republik in Not war. Die Alarmmelodie ertönte, mächtige Gewitter entluden sich über dem Lager, und in ungeheuren Strömen plätschte der Regen hernieder. Das tiefgelegene Dorf Nürnberg stand in Gefahr, zu „erlaufen“. Der Alarmus genügt, und aus allen Zellen strömten die kleinen und großen Helfer herbei, nur mit Badezeug bekleidet, mit Eimern, Schüsseln und Spaten be-